

symmetrischen Form sehr geeignet ist. Es sei noch erwähnt, daß die große Beweglichkeit des Insektenkörpers es ermöglicht, daß die Sphingiden einfach durch Verbiegen ihres Abdomens beim Fliegen steuern können und darum nicht noch ein Steuerorgan (wie z. B. die Vögel) benötigen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß man die Strebenform als Körper kleinsten Widerstandes erst darum verhältnismäßig spät entdeckt hat, weil die Sphingiden Dämmerungsfalter sind und sich darum der alltäglichen Beobachtung entziehen.

Mein Sammeljahr 1938.

Von *Hermann Höne*.

(Fortsetzung.)

T i b e t: Mein letztjähriger Bericht über Batang schloß damit, daß ich hoffte, daß Ah You, mein dortiger Hauptsammler, es fertig bringen würde, während 1938 die alpine Zone bei Batang für eine Saison durchgehend besammeln zu können. Nach den nun mündlichen Berichten meines Ah You verfuhr er wie folgt: Wie schon geschildert, war es ihm nicht möglich gewesen, bereits 1936 nach Batang zu kommen. Es gelang ihm das erst in den ersten Tagen des Januars 1937, also zu einer Zeit, wo an Schmetterlingsfang noch nicht gedacht werden konnte. Natürlich war er für alle in Batang ein Fremder und als solcher auch nicht wohlwollend, sondern recht mißtrauisch aufgenommen. Seine Zeit benutzte er daher mit Besuchen und lud nacheinander die verschiedenen Spitzen der Behörden zu größeren Essen ein. Es waren das die Polizei, die Provinzialbehörde, das Militär und die lhamaistischen Vorstände. Bei diesen Gastmahlen zeigte er sich nicht kleinlich, was mir die Kosten der einzelnen Einladungen bewiesen! Alles schien nun aber auch in bester Ordnung, so daß er mit Zuversicht dem Fange im Frühjahr entgegensehen konnte. Wie es aber in Wirklichkeit auslief, schilderte ich bereits in meinem letzten Bericht über 1937, und wie wurde es 1938? — Wieder wie im vorhergehenden Jahre herrschte im Frühling eine außergewöhnliche Trockenheit. Es waren also doch die Sammler, die durch das Töten der Insekten den Zorn der Regengötter hervorriefen, so daß diese es nicht regnen ließen. Der Widerstand gegen meine Sammler ging schließlich so weit, daß die Landeigentümer den Behörden drohten, die Steuern nicht zu zahlen, wenn nicht meine Sammler aus dem Gebiete verschwinden würden, denn diese seien ja die Ursache der lang anhaltenden Trockenheiten. Besonders waren es die lhamaistischen Parteien, die meinen Sammlern die größten Schwierigkeiten machten; sie setzen sich ganz aus Eingeborenen zusammen. Hauptsächlich war es die Nativepolizei, die aber in dem Distrikt, in welchem

meine Leute wohnten und sammelten, keine Polizeimacht ausüben konnten. Diese unterstand im Gebiete meiner Sammler der Militärbehörde, also dem General Fu, dem Freunde und Förderer meines Ah You's. Solange General Fu an Ort und Stelle war, wagte es keiner, gegen meine Sammler anzugehen. Als nun der Monat Mai herankam und Ah You sich für den Fang in der alpinen Zone rüstete, setzten die Schwierigkeiten wieder ein, denn General Fu war nach Tatsienlu abgereist. Alles widersetzte sich, als Ah You zum Ausdruck brachte, daß er nunmehr hoch oben in die Berge gehen wollte, um dort für den Sommer über Lager zu beziehen. Die Regionen dort oben sind unbewohnt und von Räubern ständig durchzogen. Die Behörden fühlten sich für ihn verantwortlich und wollten es nicht zulassen, daß er abmarschiere. Ah You aber engagierte sich 7 tibetische Jäger, die willens waren, ihn dort oben zu beschützen. Auch in Begleitung mehrerer Soldaten des General Fu, die er kannte und die um ihres Generals Fu Wunsch wußten, zog er gegen den Willen aller ins Hochgebirge hinauf. Dort schlug er an wettergeschützter Stelle in 3800 m Höhe seine Zelte auf und verblieb daselbst von Ende Mai bis Ende August. Eine Aufnahme dieses seines Lagers mit seinen 7 Beschützern liegt mir vor. — Nunmehr war mein Ziel, die Gegend von Batang in 4 Höhenlagen besammelt zu haben, erreicht. Ah You rüstete sich gegen Ende des Jahres zum Abmarsch nach Tatsienlu. Die Erlaubnis, den kurzen Weg über Litang nach Tatsienlu zu nehmen, erhielt er nicht. So entschloß er sich dann, mit seiner Ausbeute über Likiang zu reisen. Leider konnte er nicht, wie er annahm, seine Pakete bereits in A-tun-tse oder Weihsi zur Post geben, da diese Postämter des Krieges wegen nicht mehr wie früher, Pakete annahmen. Seinen besten Sammler, den er 1936 von Likiang mitnahm, ließ er mit allen Fangutensilien in Batang zurück. Er sollte, wenn Ah You über Likiang in Tatsienlu eintraf, mit Unterstützung des Generals Fu über Litang nach Tatsienlu nachkommen.

Mein Telegramm, das ich im Sommer an Ah You nach Batang schickte, war nicht eingetroffen, resp. es war ihm wohl nicht ausgeliefert worden. In diesem Telegramm schlug ich Ah You vor, nach Shanghai zurückzukehren. Ich hielt dies für seine persönliche Sicherheit für nötig, da die Verhältnisse im Inneren immer schlechter und gefährlicher wurden. Und daß Ah You nun doch nach Shanghai und nicht nach Tatsienlu kam, hängt wie folgt zusammen:

Ah You reiste mit zwei großen und einem kleinen Paket voll mit Schmetterlingen aus der alpinen Zone aus Batang ab, mit ihm reiste die Frau des Generals Fu. In Likiang angekommen, bringt er noch am ersten Abend das kleine Paket zur Post, denn während des Krieges wurde es Postbestimmung, daß man per Tag nur ein Paket aufgeben kann. Als er am nächsten Morgen sich in seinem Quartier fertig macht wieder zur Post zu gehen, dringen Soldaten in sein Zimmer. Er wird als Spion verhaftet. Die Soldaten zertrümmern mit den Gewehrkolben die beiden Pakete mit Schmetter-

lingen vollständig. Trotz Ausweise des Generals Fu, trotz der vielen Bekannten, die er in Likiang aus seiner Sammelzeit 1934/35 dort hat, wird er schwer gefesselt nach der Stadt Yuennanfu, 21 Tage Fußreise, abgeführt. Die Schilderungen seiner Reise und der Erlebnisse im Gefängnis zu Yuennanfu spotten jeder Beschreibung. Ich kann sie nur in großen Zügen weitergeben. Ah You tritt gefesselt die Fußreise nach Yuennanfu an. Schon nach kurzer Zeit ist er unfähig zu gehen, seine Fesseln schnüren ihm alles Blut ab, so daß er kaum gehen und atmen kann. Die Soldaten sind drauf und dran, ihn einfach abzuschießen. Ah You macht ihnen klar, daß das augenblicklich für sie wohl das einfachste wäre, aber sie bekämen später sicherlich viele Unannehmlichkeiten, möglicherweise würden auch sie dann erschossen. Es wäre besser für sie, ihn in Yuennanfu lebend abzuliefern, denn er wäre unschuldig und käme bald nach Likiang zurück und von Shanghai könne er schöne Geschenke mitbringen. Die Soldaten lassen sich überreden, dazu kommt, daß Ah You für jede kleine Lockerung seiner Fesseln gut zahlt und die Soldaten möglichst viel zum Essen einlädt. Nach wenigen Tagen bricht aber Ah You doch zusammen. Er erreicht es aber, daß er in einem Autobus reisen kann. Natürlich muß er für sich und seine Begleiter bezahlen. So kommt es denn, daß er bereits nach 10 Tagen Yuennanfu erreicht und dort sofort ins Gefängnis geworfen wird. Das Gefängnisbild ist das gleiche wie es meine Shansisammler in Ling-shi vorfanden. Ah You drahtet mir, gegen Bestechung bekommt er Telegramme und Briefe durch. Er muß hungern und die hohe Lage Yuennanfus bringt es mit sich, daß er nachts nahe dem Erfrieren ist. Jede geringe Erleichterung, wenn sie überhaupt möglich ist, muß erkauf werden.

Nachdem ich das erste Telegramm von Ah You erhielt, setzte ich mich sofort mit unserem hiesigen Deutschen Generalkonsulat in Verbindung. Wir klärten sofort in einem sehr ausführlichen Telegramm die Provinzialbehörde über Ah You auf. Nach 10 Tagen wieder ein Telegramm von Ah You, daß nichts für ihn geschehen sei, er wäre am Verhungern und Erfrieren. Wieder ein Telegramm durchs Deutsche Generalkonsulat nach Yuennanfu. Diesmal erhalten wir Nachricht von der Provinzialbehörde, daß unsere beiden Telegramme angekommen seien, der Inhalt an den Gouverneur weitergegeben wurde. Ah You solle als erster vors Kriegsgericht gestellt werden und wenn seine Unschuld nachgewiesen werden könne, sofort freigesetzt werden. Es geschieht aber nichts. Nach fast einem Monat bekomme ich wieder ein Telegramm, mehrere Briefe waren inzwischen ebenfalls von Ah You aus dem Gefängnis bei mir eingetroffen. Ich entschloß mich daher zu folgendem, nachdem ich vorher dem Deutschen Generalkonsulat darüber Bescheid gegeben hatte. Da wir Deutschen zur Zeit die *persona non grata* in China sind, mußte ich annehmen, daß auch die Telegramme des Deutschen Konsulates von nicht besonderer Wirkung sein würden. Ich ließ mir daher vom Präsidenten der hiesigen Royal Asiatic

Society, deren lebenslängliches Mitglied ich bin, ein Einführungsschreiben an den englischen Generalkonsul geben. Das Einführungsschreiben lautete sehr günstig. Ich nahm außerdem sehr viele Briefe des British Museum mit und das Englische Generalkonsulat erklärte sich bereit, ein Telegramm für mich an ihr Konsulat in Yuennanfu betreffs meines Sammlers zu senden. Inzwischen hatte ich mich natürlich telegraphisch wie brieflich auch an alle meine Beziehungen in Yuennanfu gewandt. Eine frühere chinesische Farbenvertretung der I. G. in Yuennanfu, durch welche mein Sammler jahrelang seine Bezüge in Likiang und auch später in Batang erhielt, versagte ganz. Sie rührte wohl aus Angst keinen Finger. Ferner wandte ich mich an die Deutsche Farben-Handelsgesellschaft, Waibel & Co., mit deren Direktor in Shanghai ich mich vorher in Verbindung setzte und die auch eine Vertretung in Yuennanfu haben. Dem Leiter dieser Filiale in Yuennanfu, Herrn ULBRICH, verdanke ich wohl das meiste wegen Freilassung meines Sammlers. Trotz der besten Beziehungen, die dieser Herr in Yuennanfu an Hand hatte und deren Einfluß er voll einsetzte, sah es für den Ah You äußerst kritisch aus. Was gilt schon ein Menschenleben in China und besonders eins, wenn es unter dem Verdacht der Spionage steht. Nichts. Besser ein Unschuldiger tot, als einen Spion laufen lassen. So ungefähr lauteten alle Nachrichten.

Jedoch, gerade an dem Tage, als auch das Telegramm des Englischen Generalkonsulates nach Yuennanfu abgehen sollte, erhalte ich einen Drahtbescheid von der Defag (Deutsche Farben-Handelsgesellschaft) aus Yuennanfu, daß mein Sammler frei sei und nach Erhalt von Pässen wohl in ca. 2 Wochen nach Shanghai abreisen könne. Die Ausbeute sei aber in Likiang von Soldaten vollständig zertrümmert worden und ich solle 500 Dollars überweisen. Eine freudige und eine sehr betäubende Nachricht zugleich. Ah You war frei, die Ausbeute, die Arbeit von 3 Jahren, aber so gut wie dahin. Ich telephonierte sofort ans Englische Generalkonsulat, so daß das Telegramm nicht mehr abging. Herrn ULBRICH war es gelungen, nachdem man von oben her nicht recht weiter kam, die Sache von unten her anzufassen. Schließlich hatte Ah You ja auch die besten Papiere, ein Beweis seiner Spionage konnte nicht gebracht werden, im Gegenteil, jeder der ihn kannte, sagte gut über ihn aus. Die Native-Police aus Batang allein hatte ihn als Spion verdächtigt, ohne die geringsten Beweise dafür zu haben, es war lediglich eine Art Racheakt gewesen. Und dieser vernichtete zum größten Teil ein 3 Jahre langes Bemühen, die Fauna der alpinen Zone des Batanggebietes durchgehend zusammen zu bekommen und beinahe noch ein Menschenleben. Ich erhielt nur das eine noch rechtzeitig aufgegebene Paket aus Likiang mit Tieren aus Höhen um rund 4500 m aus dem Monat Juni mit ganz ausgefallenen Sachen.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Höne Hermann

Artikel/Article: [Mein Sammeljahr 1938. \(Fortsetzung.\) 308-311](#)